

Je Woche

17. Jahrgang
ISSN 1862 – 1996



Kulturrexpress

Unabhängiges Magazin

DIE ZÄHMUNG DER BÄUME – TAMING THE
GARDEN



Salomé Jashi – Regie Statement (Georgien)

Ausgabe 48

vom 28. November – 04. Dezember 2021

Inhalt

- OLG Frankfurt billigt Vergleich in der Klage gegen Deutsche Telekom
- DIE ZÄHMUNG DER BÄUME – TAMING THE GARDEN
Regie: Salomé Jashi (Georgien)
- Salomé Jashi – Regie Statement
DIE ZÄHMUNG DER BÄUME - TAMING THE GARDEN (2020)
- HARALD NAEGELI – DER SPRAYER VON ZÜRICH
Regie: Nathalie David (CH)
- Interview mit Regisseurin Nathalie David
HARALD NAEGELI - DER SPRAYER VON ZÜRICH (2021)

Zeitschrift für Kunst, Kultur, Philosophie, Wissenschaft, Wirtschaft und Industrie
Kulturexpress verpflichtet sich unabhängig über wirtschaftliche, politische und kulturelle Ereignisse zu berichten. Kulturexpress ist deshalb ein unabhängiges Magazin, das sich mit Themen zwischen den Welten aus Wirtschaft und Kultur aber auch aus anderen Bereichen auseinandersetzt. Das Magazin bemüht sich darin um eine aktive und aktuelle Berichterstattung, lehnt jedoch gleichzeitig jeden Anspruch auf Vollständigkeit ab.

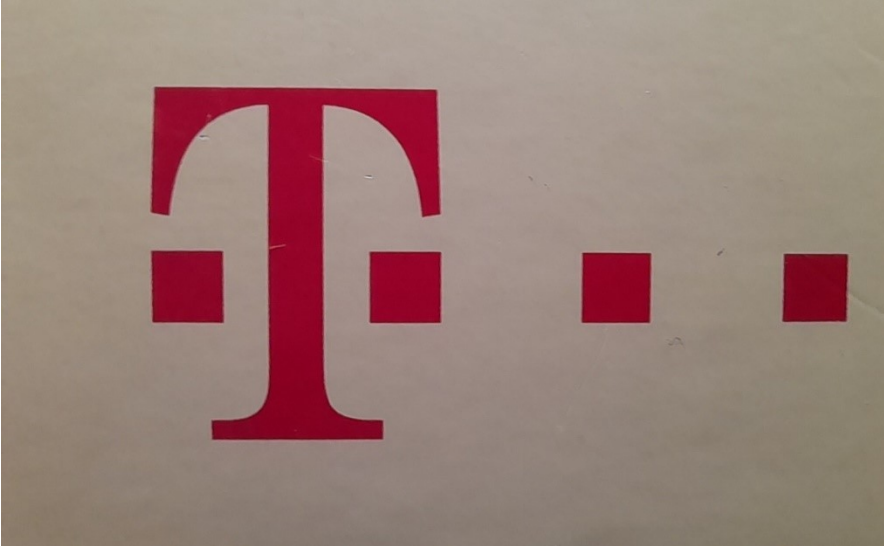
Impressum

Herausgeber Rolf E. Maass
Postfach 90 06 08
60446 Frankfurt am Main
mobil +49 (0)179 8767690
Voice-Mail +49 (0)3221 134725

www.kulturexpress.de
www.kulturexpress.info
www.svenska.kulturexpress.info
Kulturexpress in gedruckter Form
erscheint wöchentlich

Finanzamt IV Frankfurt a/M
USt-idNr.: DE249774430
redaktion@kulturexpress.de

OLG Frankfurt billigt Vergleich in der Klage gegen Deutsche Telekom



Klägern die Beendigung der Klagevorwürfe. Damit endet der Mammut-Prozess nach dem Kapitalanleger-Musterverfahrensgesetz (KapMuG) um den dritten Börsengang (DT 3) der Deutschen Telekom AG nach insgesamt 20 Jahren Verfahrensdauer mit einem rechtshistorischen Erfolg für die Kläger.

Musterkläger Kanzlei TILP hatte zusammen mit Doerr Kuhn Plück + Partner bereits am 23. November 2021 einen Vergleich zugunsten von tausenden Anlegern im KapMuG-Musterverfahren DT 3 erreicht. Erste Vergleichszahlungen sollen noch in diesem Jahr erfolgen, wie es hieß.

Zur mündlichen Verhandlung vor dem OLG Frankfurt im Kapitalanleger-Musterverfahren gegen die Deutsche Telekom AG (Az. 23 Kap 1/06) hat der Senat den zwischen der Musterbeklagten Deutsche Telekom AG und den durch die TILP Rechtsanwaltsgesellschaft mbH (TILP) und der größten Klägergruppe, vertreten durch Doerr Kühn Plück + Partner (Plück), ausgehandelten Vergleich gebilligt und empfiehlt allen

Nachdem der Bundesgerichtshof mit Beschluss vom 15.12.2020 (Az. XI ZB 24/16) das DT 3-Musterverfahren über zentrale verallgemeinerungsfähige Voraussetzungen zu Gunsten der Kläger abschließend entschieden hatte, traten ab Mai 2021 die Musterbeklagte Deutsche Telekom AG, unterstützt durch die Beigeladene Bundesrepublik Deutschland, vertreten durch das Bundesministerium der Finanzen und der Kreditanstalt für Wiederaufbau, sowie der Musterkläger, vertreten durch TILP (federführend Rechtsanwalt Peter Gundermann), und die größte Klägergruppe, vertreten durch Rechtsanwalt Ralf Plück, in intensive Vergleichsverhandlungen ein: Die erzielten Vergleichsergebnisse wurden sodann mit weiteren wesentlichen Anlegervertretern, wie etwa dem DSW, erörtert und durch diese gebilligt.

„Heute ist ein sehr guter Tag für alle Telekom-Kläger. Der lange Kampf ums Recht hat sich am

Ende gelohnt. Vor allem zeigt das DT3-Musterverfahren, dass Musterverfahren nach dem KapMuG die oft geforderte Nagelprobe bestanden haben. Ohne das KapMuG-Musterverfahren hätten die Kläger diesen Erfolg nicht erringen können, sondern sehr wahrscheinlich alle Verfahren verloren. Das KapMuG bündelt die Kräfte aller Anleger, damit entsteht ein wirksames Gewicht gegen die Marktmacht des Gegners“, sagt der Tübinger Rechtsanwalt Peter Gundermann, Geschäftsführer von TILP, welcher die Vergleichsverhandlungen für den Musterkläger federführend zum Abschluss gebracht hat.

„Der lange Marsch durch die Instanzen ist endlich entschieden. Ohne den tatkräftigen Einsatz der Prozessvertreter der Kläger und der Beklagten hätte ein Ergebnis allerdings noch Jahre, wenn nicht Jahrzehnte auf sich warten lassen“, ergänzt Rechtsanwalt Ralf Plück, als Vertreter der größten Klägergruppe.

Die ersten Kläger sollen noch im Jahr 2021 Vergleichszahlungen erhalten. Das zwischen den

Musterparteien ausgehandelte Vergleichsergebnis wird allen vergleichsberechtigten Klägern angeboten. Erklärtes Ziel ist es, den ersten Klägern noch in diesem Jahr die Vergleichszahlungen zukommen zu lassen. Alle weiteren vergleichsberechtigten Kläger sollen bis Ende Juni 2022 ein konkretes Angebot zum Abschluss eines Vergleichs auf Basis des Vergleichsergebnisses vorgelegt werden. Das Vergleichsergebnis nimmt auch Rücksicht auf die lange Verfahrensdauer. Im Rahmen der Vergleichsabwicklung soll vor allem die Beibringung erforderlicher Nachweise nicht vor allzu großen Hürden stehen. Dadurch wurde zugunsten der Kläger insbesondere die Tatsache berücksichtigt, dass etwaige Aufbewahrungsfristen der Banken bereits verstrichen sind und unter Umständen keine Nachweise mehr zu erbringen wären.

Foto (c) Kulturrexpress, Meldung: TILP Rechtsanwaltsgesellschaft mbH Fachanwälte für Bank- und Kapitalmarktrecht, Kirchentellinsfur

KINO

DIE ZÄHMUNG DER BÄUME – TAMING THE GARDEN

Regie: Salomé Jashi (Georgien) Surreale Mächtschaften bringen pure Entfremdung und Erschütterung in die ländliche Umgebung Georgiens

Kinostart ab 02. Dezember 2021:



Die Axt im Walde, Filmdokuzene

Der ehemalige Premierminister von Georgien kauft alte bis zu 15 Stockwerke hohe Bäume entlang der georgischen Küste, um sie in seinen privaten Garten zu verpflanzen. Für den aufwendigen Transport der Bäume werden andere Bäume gefällt, Stromkabel verlegt und neue Straßen durch Mandarinenplantagen gelegt. Die dramatische Migration geschieht durch Bezahlung, die Folge sind vernarbte Dörfer und irritierte und entweichte Bewohner. Regisseurin Salomé Jashi begleitet diesen bizarren wie erschütternden Prozess. Sie vermittelt damit ein Bild der Lebensverhältnisse innerhalb einer ländlichen Bevölkerung an der äußersten Peripherie Europas. Der Film rückt den Begriff der Entwurzelung von seiner metaphorischen Bedeutung in eine bedrückende, greifbare und doch surreal anmutende Realität und wird zu einer Ode an die Rivalität zwischen Mensch und Natur.

Regie und Buch: Salomé Jashi

ProduzentInnen: Vadim Jendreyko, Erik

Winker, Martin Roelly, Salomé Jashi

Kamera: Goga Devdariani, Salomé Jashi

Editor: Chris Wright

Sound Design: Philippe Ciompi

Music Supervisor: Celia Stroom

Researcher: Tamara Mshvenieradze

Line Producer: Pascal Moor

Associate Producers: Hercli Bundi, Susanne Guggenberger, Ümit Uludag, Anna Dziapshipa

World Sales: Syndicado Film Sales

Eine Koproduktion von: Mira Film, CORSO

Film, Sakdoc Film mit SRF und Radio Bremen, in Zusammenarbeit mit ARTE und in Zusammenarbeit mit YLE

Mit finanzieller Unterstützung von: Bundesamt für Kultur Schweiz, Film- und Medienstiftung NRW, Eurimages, Fachausschuss Film und Medienkunst BS / BL, Georgian National Film Center, IDFA Bertha Fund, Succès Passage Antenne, SRG SSR

Filmwebsite: tamingthegarden-film.com

Spieldauer: 90 Minuten



und in seinen Garten bringen lässt. Warum er das tut und was man davon halten soll, diskutieren die Beobachter kontrovers. Vielleicht tut er dies einfach, weil er sich ein so exzentrisches Hobby leisten kann?

So absurd die Verpflanzungen anmuten, so sehr sind sie Sinnbild für Macht, unverschämten Reichtum und Bezwingung der Natur. Die Mühen der Entwurzelung werden im Film deutlich sichtbar und sind unüberhörbar. Mit schwerem Gerät wird den Bäumen zu Leibe gerückt, die Straßen in die Berge müssen erst gebaut werden, jüngere Bäume werden gefällt, um den Transport zu ermöglichen. Das Holz ächzt, metallische Klänge mischen sich mit wildem Geschrei des Waldes. In all dem findet die Kamera den Ausdruck großer Schönheit und trotz aller Widrigkeiten einen Weg der Beschaulichkeit. Mit den

Mehrere Szenen zeigen einen alten Baum mit ausladender Krone, der auf einem eigens dafür gebauten Floß über das Meer schwimmt. Was sich nach einem surrealistischen Splin anhört, ist eines der betörendsten Bilder aus Salomé Jashis Filmerzählung "Taming the Garden". Betörend und gleichzeitig ambivalent erscheinen die Aktionen, die unternommen werden um einen sonderbaren Umzug zu bewerkstelligen. Denn dieser Baumtransport ist Teil eines aberwitzigen Projekts. Ein steinreicher und politisch mächtiger Mann sammelt alte Bäume, die er ausgraben

alten Bäumen und deren Entwurzelung zeichnet sich ein unvergessliches Schauspiel ab, genauso wie in den Details der Rostflecken an den Transportfahrzeugen ein Spiegel der Gegenwart aufscheint, was schlussendlich im künstlich bewässerten Themenpark ein neues Wurzelbett finden soll. Wo sich die Bäume von ihren Strapazen erholen oder eben auch nicht. Über die Verwurzelung an ihrem neuen Platz berichtet der Film nicht näher, sondern zeigt nur auf, wo die zu rechtgestutzten Gehölze in parkähnlicher Umgebung vielleicht Fuß fassen.



Salomé Jashi – Regie Statement

DIE ZÄHMUNG DER BÄUME - TAMING THE GARDEN (2020)

Vor einiger Zeit wurde das ganze Land Georgiens Zeuge einer surrealen Szene – ein großer Baum schwamm im Meer. Damals erfuhren wir, dass der mächtigste Mann des Landes eine neue Leidenschaft hatte – jahrhundertealte Bäume auf seinem Privatgrundstück zu besitzen.

Dieses Bild zu sehen, war wie eine Störung im Realen. Es war, als hätte ich etwas gesehen, das ich niemals hätte sehen dürfen. Es war schön, wie Poesie aus dem wirklichen Leben, aber gleichzeitig schien es ein Fehler zu sein, eine Art Unbehagen.

Ich begann, diesen Prozess zu filmen, da die gesamte Küste Georgiens an der Umsetzung des Wunsches eines Mannes beteiligt war. Ich wollte erforschen, was hinter diesem faszinierend seltsamen Bild steckt; ich wollte vom Ehrgeiz eines mächtigen Mannes erzählen, der Landschaften verändert, Bäume versetzt, Zeugen ratlos zurücklässt – alles nur zu seinem Vergnügen.

Ich bin fasziniert von Umgebungen und wie diese Umgebungen auf Menschen wirken. Genauer gesagt, wie wir andere – und uns selbst – in bestimmten Umgebungen wahrnehmen. Die Widersprüchlichkeit zwischen den Umgebungen

und den Menschen darin ist es, die meine Vision oft vorantreibt. Für mich folgt der Film keiner eindimensionalen Richtung, worum es in ihm geht. Das Material spricht viele verschiedene Aspekte des Lebens an, die im Film symbolische Ausdrücke finden, wie zum Beispiel die Idee von Männlichkeit oder die erzwungene Migration oder die Entwurzelung, die nicht nur ein physischer Prozess ist. Das Thema der Entwurzelung beziehe ich auch auf mein Land, in dem Werte und ein Gefühl der Stabilität ständig in der Schwebelage sind. Ich sehe den Film als eine beschwörende Reise in eine surreale Welt, die paradoxerweise auch auf Fakten beruht.

Wir haben fast zwei Jahre lang gefilmt. Ich reiste mit meinem kleinen Team jeden Monat an die Küste, um Elemente für den Film einzufangen. Es war ein herausfordernder Prozess, da nichts richtig geplant war. Wir waren von den natürlichen Elementen wie Wind, Regen, unerwarteten Umständen in der Routine der Arbeiter und sogar von der allgemeinen politischen Situation des Tages abhängig. Der Prozess des Umpflanzens von Bäumen war sehr langsam und Schlüssel-situationen passierten dann plötzlich schnell. Aber die größte Herausforderung war mit den Anwohnern verbunden. Da der reiche Mann hinter den Kulissen auch der politisch mächtigste Mann des Landes ist, hatten sie oft Angst vor möglichen Konsequenzen, überhaupt vor die

Kamera zu treten, eine Angst, die wir, wie andere fragile Demokratien, im Blut haben.

Salomé Jashi wurde 1981 in Tiflis, Georgien, geboren. Sie studierte zunächst Journalismus und arbeitete mehrere Jahre lang als Reporterin. Im Jahr 2005 erhielt sie ein Stipendium des British Council, um an der Royal Holloway, University of London, Dokumentarfilm zu studieren. Salomé's *The Dazzling Light of Sunset* (2016) wurde mit dem Hauptpreis beim Regard Neuf Wettbewerb von Visions du Réel sowie bei ZagrebDox, Jihlava IDFF, Valdivia IDFF und mehreren anderen Festivals ausgezeichnet. Ihre frühere Arbeit, *Bakhmaro* (2011), die in Koproduktion mit ma.ja.de. filmproduktion und MDR/Arte entstand, erhielt eine Ehrenerwähnung für ein junges Dokumentartalent bei DOK Leipzig, wurde als bester mittel- und osteuropäischer Dokumentarfilm beim Jihlava IDFF ausgezeichnet und war für die Asia Pacific Screen Awards und Silver Eye Awards nominiert. Salomé ist die Gründerin von zwei Produktionsfirmen: Sakdoc Film und Microcosmos, die beide Dokumentarfilme und Spielfilme von hoher künstlerischer Qualität produzieren. Sie war Stipendiatin des Nipkow-Stipendiums im Jahr 2017 und des DAAD Artists-in-Berlin-Programms im Jahr 2020.

KINO



Graffiti Sensemann, Zürich

HARALD NAEGELI – DER SPRAYER VON ZÜRICH

Regie: Nathalie David (CH) Doku und Testament eines legendären Graffiti-Künstlers

Bundesweiter Kinostart ab 02. Dezember 2021: Die Regisseurin Nathalie David zeigt in ihrem feinfühligem Portrait Harald Naegelis facettenreiche Persönlichkeit als visionären, streitbaren Künstler, Rebellen, Philosophen und scharfsinnigen, humorvollen Menschen, der mit seiner Kunst seit jeher die einen empörte und die anderen erfreute. Der Film ist

Naegelis Testament und eine Hommage an den Utopisten.

Filmwebsite: missingFILMs – Filmverleih & Weltvertrieb – Harald Naegeli – Der Sprayer von Zürich

Spieldauer: 97 Minuten

Seine Graffitis sind legendär, aber schon etwas aus der Mode geraten. Es gibt andere, die ein ähnliches Konzept viel erfolgreicher umsetzen. Man denke nur an den Graffiti-Künstler Banksy, der einen völlig anderen Duktus mit seiner Malerei vertritt und nicht so aggressiv aufscheint wie der Sprayer von Zürich. Im Film wird gesagt, der Sprayer sei jemand, der die Gesellschaft mit seiner Kunst überlistet hat, indem er mit jedem Bild neue Streitigkeiten bewirkt und die Frage aufwirft, ist das was er fabriziert Kunst oder gewöhnliche Sachbeschädigung? Eine politische Debatte wurde angeregt, die auch in Deutschland ihren Bekanntheitsgrad erreichte.

Die wenigen, gezielt gesetzten Linien verdichten sich zur mehrdimensionalen Bedeutung und erfassen das Dargestellte in einem inneren Kern. Wobei immer etwas Dämonisches, eine innere Unruhe in diesen Graffitis mit lebt. Der Schweizer Künstler Harald Naegeli wurde Ende der 1970er Jahre als "Sprayer von Zürich" weltweit bekannt. Er kritisierte mit seinen Sprühwerken das monotone, unwirtliche Stadtbild Zürichs, kritisierte aber auch die Politik der Stadt. Diese Form der Streitbarkeit und die Hektik, die von diesen mit wenigen Strichen hingehuschten Graffitis ausgeht, ist meiner Meinung symptomatisch für das hektische Leben in Zürich. Ein Merkmal, wodurch sich die Stadt von der übrigen Schweiz generell unterscheidet. Zürich ist eine der wenigen Städte in der Schweiz, die eine eigene Künstlerszene haben. Das sollten die Zürcher sich vor Augen halten, wenn sie die Graffitis von den Wänden entfernen, weil ihnen die frische Farbe zu anstößig erscheint und nicht so recht ins Stadtbild passen will. Worauf der Film überhaupt nicht Bezug nimmt, sind die vielen Nachahmer, die der Sprayer von Zürich seit den 1970er Jahren produziert hat, die ebenfalls mit Konsequenzen rechnen mussten.

Verurteilt wurde Harald Naegeli wegen mehrfacher Sachbeschädigung, daraufhin setzte er sich nach Deutschland ab, worauf ein internationaler Haftbefehl gegen ihn erlassen wurde. Bei seiner Rückkehr in die Schweiz musste er deshalb eine sechsmonatige Gefängnisstrafe absitzen. Danach lebte und arbeitete er hauptsächlich in Düsseldorf. Er begann als "Harry Wolke" an die "Freunde der Wolke" philosophische und rebellische Nachrichten über seine neuesten Graffitis und Zeichnungen zu schreiben, um seine flüchtige Kunst, seine Utopien, etwas länger festzuhalten. Im Jahre 2020 sprayte er während des ersten Covid-19-Lockdowns über 50 "Totentänze" in der Stadt. Der Kanton verklagte ihn, die Stadt verlieh ihm den Großen Kunstpreis.

Der Film erzählt die Geschichte des Sprayers aus der Perspektive eines Beobachters. Denn seine Kunst ist nach wie vor nicht unumstritten. Noch immer werden die schweizerischen Institutionen gegen ihn aufständisch, da eine Vermischung zwischen Kunstwerk, das ins Museum oder in eine Ausstellung gehört und der Tatsache der Sachbeschädigung nicht eindeutig geklärt sind. Viele Bilder werden sofort wieder entfernt. Vielleicht sollte der Künstler wasserabwaschbare Farbe während seiner Sprühaktionen verwenden, dann wäre der Sachschaden nach einem der nächsten Regenschauer wieder beseitigt, von denen es in Zürich auch nicht gerade wenige gibt. Doch im Vordergrund bei diesem Film steht wohl das Testament des Künstlers und das, was er der Nachwelt hinterlassen wird. Überdies verfügt der Film über eine durchgängige und schlüssige Erzählweise, wobei mir immer wieder die herzerwärmenden Tonlagen auf Schwyzerdütsch den Kern einer Aussage besser verstehen helfen.

Protagonisten:innen

Harald Naegeli: Der Sprayer von Zürich alias Harry Wolke

Christoph Sigrist: Pfarrer am Grossmünster Zürich

Markus Kägi: Regierungsrat Kanton Zürich, 2007-2019

Mirjam Varadinis: Kuratorin zeitgenössische Kunst, Kunsthaus Zürich

Benjamin von Blomberg: Co Intendant Schauspielhaus Zürich

Susanne Stamm: Kirchenkreiskommission 7 8 Ref. Kirchgemeinde Stadt Zürich

Christoph Doswald: Kurator ehemaliger Vorsitzender der Arbeitsgruppe Kunst im öffentlichen Raum der Stadt Zürich

Regine Helbling: Kunsthistorikerin Geschäftsführerin Visarte Berufsverband visuelle Kunst Schweiz

Hans Martin Ulbrich: Oboist, langjähriger Freund von Harald Naegeli

Corine Mauch: Stadtpräsidentin der Stadt Zürich

Crew

Buch und Regie Nathalie David

Idee Peter Spoerri

Off Stimme Deutsch Andrina Bollinger

Kommentarstimme Stefan Kurt

Musik Andrina Bollinger

Die Ballade vom Sprayer Sophie Hunger

Kamera Adrian Stähli, Nathalie David

Recherche Kamera Zürich Jens Woernle

Kamera Düsseldorf Steffen Bohn

Ton Zürich Jean Pierre Gerth, Julian Joseph, Kurt Human

Ton Düsseldorf Sebastian Stahl

Klanggestaltung & Mischung Julian Joseph, Kurt Human
Animation & Titeldesign Mieke Ulfig

Montage Nathalie David

Montage Supervision Andrew Bird

Colorist Patrick Lindenmaier



Harald Naegeli in seinem Studio

Produktionsleiterin Kirsten Herfel
Produktion Peter Spoerri, Nathalie David
Postproduktion Andromeda Film AG
Conforming: Davide Legittimo
DCP Deliveries: Pedro Nuñez
Koordination: Guillermo J. Deisler
Tonstudios Tonverein Zürich; Tonstudios Z Oerlikon; Voice in Time Hamburg
Grafikdesign Assistentin Lucie Belle, Blanche David
Schnittassistent Justus Bergen
Übersetzung & Untertitelung SUBS Hamburg, Andrew Bird

Transkription Aisha Mia Lethen Bird

Der Film wurde gefördert vom Bundesamt für Kultur Sektion Film, der Zürcher Filmstiftung, der Filmförderung Hamburg Schleswig Holstein, von Migros-Kulturprozent, der Ernst Göhner Stiftung, der Alexis Victor Thalberg Stiftung und der Volkart Stiftung. Er wurde koproduziert vom Schweizer Fernsehen SRF, 3sat, SRG und Succès passage antenne

Interview mit Regisseurin Nathalie David

HARALD NAEGELI - DER SPRAYER VON ZÜRICH (2021)

Wie sind Sie an “Harald Naegeli Der Sprayer von Zürich” herangegangen? Wie unterscheidet sich diese Herangehensweise von Film zu Film?

Die Herangehensweise von Film zu Film ist immer die Gleiche. Ich lese alles was es zu lesen gibt und stelle Verbindungen her. Ich bevorzuge autobiographische Elemente und schaue mir die Arbeit meiner Protagonist*innen genau an. Dabei begleiten mich die Fragen “Was wollen sie sagen, was ist ihre Intention, was ist daran wichtig für die Kunst, für das Leben?” Die Ästhetik des Films ändert sich jedes Mal, sie dialogisiert mit ihrem Sujet, ihren Künstler*innen. Sie nähert sich der Ästhetik des Objekts, der Kunst, dem Sujet an Das Konzept ist das, was mich interessiert. Die Ästhetik entwickelt sich daraus automatisch. Ich bin als Filmerin und Künstlerin immer wieder mit einer neuen Ästhetik konfrontiert und das ist das Schöne dabei, weil es

Fenster öffnet, um weiter zu denken. Ich möchte meinem Sujet gerecht werden, meinen Respekt zeigen. Es muss Vertrauen zwischen der*dem Protagonist*in und mir, der Filmerin aufgebaut werden. Ich wollte intime Einblicke geben aber es darf nichts Privates erzählt werden. Kein Scoop. Das interessiert mich nicht.

Der Film erzählt uns zu Beginn, dass Naegeli an keinem Filmprojekt mehr teilnehmen möchte und sich dann doch zu einem Interview bereit erklärt nach einem Brief von Ihnen an ihn, von Künstlerin zu Künstler. Aus diesem Gespräch ist “Harald Naegeli Der Sprayer von Zürich” entstanden.

Nach seiner Absage nahm Naegeli meine E-Mail Adresse in seinen Verteiler auf. Ich bekam darüber sehr starke Texte und Bilder. Eines Tages schrieb er, dass er nicht schlafen könne, weil er solche Schmerzen im Bauch hatte und so erschuf

er in dieser Nacht Zeichnungen aus der Apokalyptischen Serie.

Sonntag, 27. Januar 2019 um 16:05

Betreff: Endloser Tanz ins Leben und in den Tod

Liebe Freundinnen und Freunde,

heute von 02 .00 früh bis 07.00 Uhr rüttelte der Tod mächtig an meinem Gedärm und Knochen. In Erinnerung an seine Knochenmusik habe ich ihm eine schöne Hommage gezeichnet. Natürlich ist diese Hommage eine List wenn nicht eine ungeschuldige Bestechung des Künstlers!

Und da hat er eingewilligt. Wie war Ihre weitere Zusammenarbeit mit Naegeli?

In seinem Atelier in Düsseldorf besuchte ich ihn immer allein, von März bis Mai 2019, jeweils für drei Tage. Und wirklich nur um für ein paar Stunden zu drehen.



Regieportrait Nathalie David

Zuerst haben wir uns gegenseitig gezeichnet. Das ist zum Ritual geworden. Wir konnten Vertrauen aufbauen. Weil ich mich in der Kunstge-

schichte auskenne, haben wir sehr viel über andere Künstler*innen gesprochen, damit hat der Film schon begonnen... Ich hatte immer sehr konkrete Fragen, das hat ihm gefallen. Irgendwann war dann klar: Wir machen einen Film zusammen.

Er ließ mich allein in seinem Atelier und ich hatte Zeit als Filmerin, alle Details in seinem Atelier, später in seiner Wohnung in Zürich, aufzunehmen, um die Kunst nachzuempfinden. Naegeli ist ein sehr lustiger und großzügiger Mensch. Er trägt eine Leichtigkeit in sich und ist sehr zugänglich, wenn er es möchte. Das sollte der Film transportieren. Gleichzeitig war es mir wichtig die Momente drin zu haben, in denen er nicht mehr gefilmt werden möchte, müde ist, Tee macht oder Schokolade isst, in denen er richtig sauer wird und uns rausschmeißt aber immer mit Eleganz!

Die Nähe zwischen ihm als Protagonisten und mir als Filmerin in dem Film sollte erklärt werden, ich musste Präsenz zeigen, wollte aber nicht direkt Teil des Films sein. Und weil er immer zeichnet, wenn Menschen ihm begegnen, bin ich jetzt über er seine Zeichnung von mir in dem Film zu sehen.

Was war die Herausforderung an diesem Film?

Mit jemandem zu arbeiten, der bald sterben wird. Naegeli ist ein lebender Künstler, aber er ist schon 81, mit fortgeschrittenem Krebs, was für mich als Mensch und als Filmerin natürlich nicht einfach ist. Man ist immer mit dem Tod konfrontiert. Als ich ihn zum ersten Mal traf, da dachte er, er hätte noch drei Monate zu leben. Das gab mir den Druck, so schnell zu filmen wie möglich und doch sensibel mit dem Protagonisten zu sein. Wir wussten, wir hatten nicht viel Zeit. Die Filmförderung Hamburg

Schleswig-Holstein hat uns schnell eine Förderung gegeben für die Materialsicherung. Das war toll.

Außerdem war es eine Herausforderung alles zusammenzubringen: Naegeli ist nicht nur ein Sprayer, wie viele denken, er ist vor allem ein Künstler, der auf Papier genauso wie auf der Wand arbeitet. Es gibt die abstrakte Utopie, die sogenannten «Urwolken», die Graffitis, die Zeichnungen und dazwischen die apokalyptischen Bilder. Ich wollte ihn als Künstler zeigen. In den Unterhaltungen habe ich versucht, Stränge zusammenzubringen, so kam auch die Verbindung zwischen den Partikeln der Sprayfarbe und der Urwolke auf. So eine Aussage ist ein Geschenk für den Film, das ich an die Zuschauer*innen weitergeben kann und dann können sie weiter überlegen.

Was fasziniert Sie persönlich an Naegelis Arbeit und wieviel davon beeinflusst den Film?

Die verschiedenen Stränge seiner Kunst, die trotzdem verbunden sind, gefallen mir. Nur durch die tausend Zeichnungen kann er so perfekt den Strich auf den "Träger" (Wand) bringen.

Naegeli ist emanzipiert. Das finde ich beeindruckend. Der politische Aspekt in seiner Arbeit fasziniert mich. Er ist ein Rebell, genau wie seine Mutter, vor der er wahnsinnig großen Respekt hat. Ich führe das im Film weiter. Ich rebelliere in der Sprache des Films. Die Typografie, der direkte Schnitt, das Voice-over... Es macht mich richtig nachdenklich und wütend, dass ein Mensch für seine Kunst ins Hochsicherheitsgefängnis gekommen ist und das in der Schweiz – das möchte ich subtil an die Zuschauer*innen weitergeben.

Naegeli sagt: "Ohne Widerstand, ohne Opposition, wäre die Kunst belanglos. Es wäre einfach nur eine affirmative Konsumangelegenheit und keine geistige Auseinandersetzung mit dem Leben." Ist Ihr Film politisch?

Dem stimme ich zu. Naegelis Kunst war 1979 avantgardistisch, sie fällt aus ihrer Zeit. Abgesehen vom Kunstmilieu hat niemand verstanden, was die Strichfiguren sein sollten.

«Sachbeschädigung», es ist immer dasselbe Wort. Heute ist seine Kunst noch umstritten, aber sie wird mehr und mehr anerkannt. 40 Jahre Widerstand – und es geht immer noch weiter. Der Film nährt sich vom Konzept des Künstlers. Er wird politisch durch die Naegeli-Statements. Der Film ist ein Rebell in sich. Es wird Leute geben, die den Film nicht verstehen. Aber es wird Leute geben, die das rebellische Sein sehen werden. Wir leben gerade in einer Umbruchszeit. Da ist die Kunst das beste Mittel. Wie Naegeli es im Film über Covid-19 sagt:

"Mein Totentanz läutet die globale Katastrophe, die erst noch kommt, ein. Die Übel, die wir kennen, sind nennbar. Die noch kommen, unbekannt. Es gilt den Barbaren, der immer wieder aufsteht, in Schranken zu halten! Die Kunst ist dabei das beste Mittel!"

"Harald Naegeli – Der Sprayer von Zürich" zeichnet ein sensibles Portrait des rebellischen Künstlers. Was wünschen Sie sich für den Film?

Ich wünsche mir, dass Naegeli als Künstler gesehen wird, dass man ihn wahrnimmt, dass die



Harald Naegeli, der Sprayer von Zürich

Zuschauer*innen sensibilisiert werden und ein Verständnis entwickeln. Wenn sie aus dem Film rausgehen und sagen "Ich mag immer noch nicht, was er macht, aber ich verstehe, wo er hinwill" – dann haben wir etwas gewonnen. Der Film soll anregen, zur Diskussion und zum Denken. Es geht darum, die verschiedenen Gattungen in seiner Kunst als Gesamtkunstwerk wahrzunehmen.

Ich wünsche mir, dass der Film inspiriert, dass Graffiti die Stadt neu belebt, dass die Stadt Graffiti neu belebt.

Der Film balanciert zwischen Leichtigkeit und Schwere – wie war die Arbeit an der Montage? Wie viel hattest du vorher gescripted und wie viel ist während des Schnittes entstanden?

Ich habe versucht, verschiedene Elemente zusammen zu montieren – ohne zu fälschen – damit die Menschen über Naegeli als Mensch und als Künstler nachdenken können. Die E-Mails gaben mir Struktur. Sie sollten unbedingt gesprochen werden und als Leitfaden durch den Film führen. Das wusste ich von vornherein. Deshalb habe ich Naegeli kurz nach unserer ersten Begegnung vorlesen lassen. Es sollte eine Erzählerinnen-Stimme sein, die keine Konkurrenz zu Naegelis Stimme ist und die Harry Wolkes E-Mails vorliest und damit einen roten Faden spinnt. Ich wollte mit Schrift und Stimme zusammenarbeiten. Schrift ist politisch. Schrift ist Demonstration. Vor allem dann, wenn sie die ganze Fläche des Films (Kadrierung) übernimmt. Diese Doppelung durch Schrift und Stimme gibt dem Film einen Rhythmus.

Der Totentanz im Großmünster war der Leitfaden bis – während des Lockdowns – unerwartet seine Reihe von Totentänzen in der ganzen Stadt auftauchten. Das war natürlich ein Geschenk für die Dramaturgie! So musste es zum Thema im Film werden. Der Tod, aber auch der Widerstand zum Tod, die Bedrohung der Tode durch die Pandemie. Wie reagieren die Stadt Zürich und der Kanton Zürich? Wie reagieren Institutionen wie das Kunsthaus oder die ETH auf Naegelis Werke? Für mich als Nicht-Schweizerin, also aus der Distanz, war das sehr interessant zu beobachten.

Ich montiere meine Filme immer selbst, dafür mache ich während des Prozesses sehr viele Zeichnungen und Schemata, viele kleine Zettel im Raum, die ich hin- und herschiebe und neu sortiere, viele To-do- und Done-Listen. All das hilft mir. So weiß ich, was mir noch fehlt und kann konkret danach fragen. Ich habe in der Montage zwischen der Auseinandersetzung mit

dem Staatsapparat und dem Tod sowie dem Lachen balanciert. Denn Naegeli hat Humor: "Keep smiling, wenn alles kaputt geht."

Können Sie etwas über die Zusammenarbeit mit dem Team sagen, wie sind Sie zusammengekommen, wie arbeiten Sie zusammen?

Peter Spoerri hatte 1979 die Idee zu diesem Film. Er hat über Jahre Material gesammelt, das ist sehr besonders. Ich finde es wichtig, Film als Medium und Material selbst zu reflektieren und die Zuschauer*innen in den Prozess mit hineinzunehmen. So wurde auch die Spoerri-Zeichnung Teil des Films. Er ließ mir sehr viele Freiheiten bei der Arbeit. Dafür bin ich sehr dankbar. Auch ein Utopist!

Mir war es sehr wichtig, mit vielen Frauen im Team zu arbeiten. Mieke Ulfig ist selbst Künstlerin und sie ist sehr polyvalent in ihrer Art, das Medium als Grafik und Animation zu denken. Wir haben die Regel der Typographie subtil gebrochen. Wir haben uns gegen eine parteipolitische Farbe für die Schrift entschieden und für eine Farbe, die an das Grün von den ersten Blättern nach dem Winter erinnert. Eine Farbe der Renaissance. Eine Farbe der Exklamation!

Weil der Film so viel Texttafeln hat, haben wir uns später entschieden, drei Sprachversionen zu machen. Deutsch, Französisch, English. Andrina Bollinger macht die Deutsche Off-Stimme. Anna-Katharina Müller auf Englisch und Perle Palombe auf Französisch. Nur die Interviews werden mit Untertiteln geführt.

Für die Musik wollte ich unbedingt eine Frau, das ist immer noch selten und wir konnten gleich zwei gewinnen, Andrina Bollinger und Sophie Hunger, beide Forscherinnen in der Musik und beide Schweizerinnen aus Zürich, beide

herzlich gute Rebellinnen, die auch schon als Jugendliche von den Naegelistreitereien mitbekommen hatten.

Bei Andrina wusste ich sofort, dass sie zu Naegelis Arbeit passt. Sie benutzt ihre Stimme als Instrument. Das bringt eine Verbindung zur zeitgenössischen Musik, die Naegeli studiert hat, und bezieht sich in der Abstraktion auf die Urwolke und auf die rebellische Art von "Harald Naegeli – Der Sprayer von Zürich". Ich habe mich dann auch für ihre Off-Stimme entschieden.

Sophie hat eine unglaubliche Stimme, die uns unter die Haut geht, und sie besitzt ein Kontingent an verschiedenen Genres. Sie kann so schön Schweizerdeutsch singen, auch wenn es für Nicht-Schweizer*innen nicht selbstverständ-

lich zu hören ist. Sie hat die Ballade am Ende des Films geschrieben.

Und dann kam Covid-19. Unser Kameramann in Zürich, Adrian Staehli, konnte während des Lockdowns alle Totentänze aufnehmen. Naegeli war so aktiv in den Straßen wie schon lange nicht mehr und ich bekam Mails, wo die neuen Figuren zu finden waren. Ich bin dankbar, wir haben alles gedreht, was wir drehen wollten.

Im ersten Frühlingslockdown konnte ich mich komplett auf den Schnitt konzentrieren. Eigentlich war das ideal. Bei der Postproduktion wird es natürlich viel komplizierter, aber alle haben mitgedacht. Für die Off-Stimme haben Julian Joseph und Kurt Human im Studio aufgenommen und ich via Skype die Regie gemacht. Es ging alles nur etwas mühsam. Nur für die Mischung und das Colorgrading muss man dort sein.



“Der Totentanz” im Zürcher Großmünster wurde auf Eis gelegt

Dieser Film war nicht leicht mit seinen Themen und den Arbeitsbedingungen unter Covid-19. Aber es hat uns allen große Freude gemacht. Ich habe mit einem herzlichen Postproduktions-Team gearbeitet. Ich habe gemerkt, dass sich viele Zürcher Künstler*innen aus den verschiedensten Genres mit der Figur Naegeli identifizieren. Der Film hat uns allen unsere Utopie erfrischt, glaube ich. Meine auf jeden Fall.

*Ein Interview von **Aisha Mia Lethen Bird***